

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Nibelungen Noth**

**Pfizer, Gustav**

**Stuttgart, 1843**

[Text]

[urn:nbn:de:bsz:31-142233](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-142233)

## Sechszehnte Aventure.

### Wie Sigfrid erschlagen ward.

**G**unther und Hagen, die Recken hochgestalt,  
Anstellten mit Untreuen ein Birschen in den Wald;  
Mit ihren scharfen Speeren wollten sie jagen Schwein,  
Bären und Büffel; was mochte Kühneres da seyn?

In herrlichen Sitten mit ihnen Sigfrid ritt;  
Mancherhand Speise führte man ihnen mit;  
Bei einem kalten Bronnen verlor er seit den Leib,  
Das hatte gerathen Brunhild, des Königes Gunthers Weib.

Da ging der kühne Degen, wo er Kriemhilden fand;  
Da war nun aufgesäumet sein edel Birschgewand,  
Seines und seiner Gefellen; sie wollten über'n Rhein,  
Wohl durfte Kriemhilden leider zu keinen Zeiten seyn.

Die seine Vertraute küßt' er an den Mund  
 „Gott lasse mich dich, Fraue, sehen wieder gesund,  
 Und mich die deinen Augen; mit holden Wangen dein  
 Sollst du kurzweilen; ich mag nicht so zu Hause seyn.“

Da gedachte sie an die Märe, doch getraute sie's nicht zu sagen,  
 Die sie gesagt Hagenen; da begann zu klagen  
 Die Königin edel, leid war ihr Leben und Leib.  
 Da weinete ohnmaßen das viel wunderschöne Weib.

Sie sprach zu dem Recken: „Laßt Euer Jagen seyn;  
 Mir träumte die Nacht von Leide, wie Euch zwei wilde Schwein'  
 Jagten über die Heide; da wurden Blumen roth.  
 Daß ich so sehr weine, dazu zwingt wahrlich mich die Noth.“

Ich fürchte mit Sorgen Anschlag und Verrath,  
 Ob man Eilichen oder Einem übel gedienet hat,  
 Die uns zufügen können gar feindlichen Haß.  
 Bleibet, lieber Herr, mit Treuen rathe ich Euch das.“

Er sprach: „Meine Traute, ich komm' in kurzen Tagen;  
 Ich weiß hier keine Leute, die irgend Haß mir tragen.  
 Alle deine Wangen sind insgesammt mir hold.  
 Auch ist die Günst der Degen von Schulden meiner Dienste Sold.“

„Ach nein, Herr Sigfrid, ja fürchte ich deinen Fall;  
 Mir träumte heut von Leide, wie über dir zu Thal  
 Stürzten zwei Berge, daß ich dich nimmer sah';  
 Willst du von mir scheiden, das thut mir an dem Herzen weh.“

Er umfing mit Armen das tugendreiche Weib;  
 Mit minniglichem Kusse kost' er ihren schönen Leib.



Mit Urlaub von dannen  
 Schied er in kurzer Stund'.  
 Sie sah ihn leider darnach  
 Nimmer lebend und gesund.



Da ritten sie von dannen  
 In einen tiefen Wald,  
 Kurzweil zu haben;  
 Viel Ritter wohlgestalt  
 Folgten König Gunther  
 Und den feinen Mannen.  
 Gernot und Giselher,  
 Die zogen nicht mit ihnen von dannen.

Beladen viel Rosse zogen  
 Vor ihnen über'n Rhein,  
 Die den Jagdgesellen  
 Trugen Brot und Wein,

Das Fleisch sammt den Fischen, und mancherhand Vorrath,  
Den ein so reicher König billiglich von Nöthen hat.

Sie hießen Herberg machen vor dem Walde grün,  
Gegen des Wildes Ablauf, die stolzen Jäger kühn,  
Daß sie da jagen sollten auf einem Wert viel breit.  
Da war auch kommen Sigfrid; das ward dem Könige gesait.

Von den Jagdgesellen wurden da um und an  
Befehl die Warten alle. Da sprach der kühne Mann,  
Sigfrid der viel starke: „In dem Walde grün  
Wer weist uns nach dem Wilde die Spur, Ihr Helden gut und kühn?“

„Wollen wir uns scheiden,“ sprach da Hagen,  
„Eh daß wir beginnen hier zu jagen,  
Damit wir mögen bezeugen, ich und die Herren mein,  
Wer die besten Jäger bei diesem Waldzuge sey'n?“

Leute und auch Hunde wollen wir theilen gar;  
Ein Jeglicher dann wähle, wohin er gerne fahr',  
Wer dann erjaget das Beste, der soll des haben Dank.“  
Da weilten bei einander die Jäger nicht mehr allzulang.

Da sprach der Herre Sigfrid: „Der Hunde ich nicht bedarf,  
Außer einem Bracken, des Witterung also scharf,  
Daß er die Fährte erkenne der Thiere durch den Tann;  
Zur Jagd wohl wir kommen.“ Also sprach der Kriemhilde Mann.

Da nahm ein alter Jäger einen guten Spürhund,  
Er brachte dahin den Herren in einer kurzen Stund'

Wo sie viel Thiere fanden; was gescheucht vom Lager ward,  
Das erjagten die Gesellen, wie es der guten Jäger Art.

So viel der Brade aufjagte, die erschlug mit seiner Hand  
Sigfrid der viel kühne, der Held aus Niederland;  
Sein Ross lief so schnelle, daß ihm ihrer keins entrann;  
Das Lob vor allen Andern er bei dieser Jagd gewann.

Er war in allen Dingen biderb und stark genug;  
Sein Thier war, das erste, das er zu Tode schlug,  
Ein viel starkes Eberschwein, mit seiner Hand;  
Darnach er viel balde einen ungesügten Löwen fand.

Da den der Brade aufjagte, schoß er ihn mit dem Bogen;  
Einen Pfeil, einen starken, hatt' er darauf angezogen;  
Der Keu lief nach dem Schusse nur dreier Sprünge lang.  
Die seinen Jagdgesellen die sagten des Sigfriden Dank.

Darnach schlug er behende einen Büffel und einen Eik,\*  
Starker Ure viere und einen grimmigen Schelf;\*\*  
Sein Ross trug ihn so schnelle, daß ihm ihrer keins entrann.  
Hirsche oder Hinden eine große Menge er gewann.

Einen großen Eber den fand der Spürhund;  
Als er begann zu fliehen da kam herbei zur Stund'  
Dieser Jagd Meister; auf der Bahn er ihn bestand;  
Von dem Schweine zornig ward der Held da angerannt.

\* Eiken.

\*\* Eine Art von Hirschen.

Da schlug es mit dem Schwerte der Kriemhilde Mann;  
Es hätt' ein andrer Jäger so leicht es nicht gethan.  
Als er ihn hatte gefället, fing man den Spürhund;  
Da ward seine Jagd, die reiche, wohl den Burgunden allen kund.

Da sprachen seine Jäger: „So es Euch nicht verdriest,  
Wir möchten, daß der Thiere ein Theil Ihr leben ließt;  
Ihr thut uns heute leeren den Berg und auch den Wald.“  
Da begann lächeln der Degen kühn und hochgestalt.

Da hörten sie allenthalben Gelärm und Getos;  
Von Leuten und auch von Hunden war der Schall so groß,  
Daß davon wiederhallte der Berg und auch der Tann.  
Vier und zwanzig Koppeln brachten die Jäger mit heran.

Da mußten viel der Thiere verlieren das Leben;  
Da wollten sie es fügen, daß man ihnen sollte geben  
Den Preis des Jagdtages; das konnte nicht geschehen,  
Da der starke Sigfrid ward an der Feuerstatt gesehen.

Die Jagd war ergangen und doch noch nicht gar.  
Die zur Feuerstatt wollten, die brachten mit ihnen dar  
Viel mancher Thiere Häute und Wildes genug;  
Hei! was man des zur Küche des Königes Gesinde trug!

Da hieß der König künden den Jägern auserfor'n,  
Daß er imbissen wollte; da ward viel laut ein Horn  
Zu einem Male geblasen, damit Allen ward bekannt,  
Daß sich der Fürst edel jetzt in der Herberge fand.

Da sprach ein Sigfrides Jäger: „Herre, ich hab' vernommen  
Durch eines Hornes Tosen, daß wir nun sollen kommen  
Zu den Herbergen; antworten darauf ich will.“  
Da ward nach den Gefellen gefragt mit lautem Blasen viel.

Da sprach der Herre Sigfrid: „Nun räumen auch wir den Tann;“  
Sein Ross trug ihn geschwinde; sie folgten dem kühnen Mann;  
Auf jagten mit ihrem Lärmen sie ein Thier gar furchtbarlich.  
Das war ein Bär, ein wilder; da sprach der Degen hinter sich:

„Ich will uns Heergefellen gute Kurzweil gewähren,  
Ihr sollt den Bracken lösen, ich sehe da einen Bären,  
Der soll mit uns hinnen zu der Herberge fahren;  
So er nicht flieht viel schnelle, so kann er nimmer sich bewahren.“

Der Bracke ward losgelassen, fort sprang der Bär dann;  
Da wollte ihn erreichen der Kriemhilde Mann;  
Er kam an ein Gefälle, da er nicht konnt' reiten hinein.  
Das starke Thier da wähnte sicher vor den Jägern zu seyn.

Da sprang von seinem Rosse der stolze Ritter gut,  
Er begann ihm nachzulaufen; dem Thier ward schlimm zu Mut,  
Es konnt' ihm nicht entrinnen; da fing er es mit der Hand  
Ohne alle Wunden; der Held mit großer Kraft es band.

Kragen und beißen konnte es nicht den Mann;  
Er band es an den Sattel; auf saß der Degen dann,  
Zur Feuerstatt er es brachte mit seinem hohen Mut,  
Zu einer Kurzweile, der edle Recke, kühn und gut.





Wie er zur Herberge  
Ritt in Herrlichkeit!  
Sein Speer war viel mächtig,  
Stark und breit;  
Ihm hing ein zier's Waff'n  
Nieder bis an den Sporn,  
Von viel rothem Golde  
Führte der Herr ein schönes Horn.

Von bessrem Birschgewande  
Hörte ich niemals sagen.  
Sinen Rock von schwarzen Zeugen  
Den sah man ihn tragen,  
Und eine Haut von Zobeln  
Die war reich genug.  
Sei, was er reicher Vorten  
Biel an seinem Köcher trug!

Von einem Panther  
War darüber gezogen  
Eine Haut, Wohltruches wegen;  
Auch führt' er einen Bogen,

Den man mit Zangen mußte ziehen und Werkraht,  
Wer ihn wollte spannen, ohne wenn er es selber that.

Von eines Ludems\* Felle war alles sein Gewand,  
Von Haupt bis an das Ende durchwirkt mancherhand;  
Aus dem lichten Rauchwerk viel Spangen von Golde fein  
Gaben, zu beiden Seiten dem kühnen Jäger, hellen Schein.

Dazu Balmung er führte, ein zieres Wassen breit,  
Von also großer Schärfe, daß es nie versagt' im Streit,  
Wenn man damit schlug auf Helme; seine Schneiden waren gut;  
Der herrliche Jäger trug einen viel hohen Mut.

Wenn ich Euch die Märe ganz ansagen soll:  
Ihm war sein edler Köcher viel guter Pfeile voll  
Von goldenen Beschlügen, die Schärfe wohl Hand breit;  
Was er damit getroffen, das mußte sterben in kurzer Zeit.

Da ritt der Ritter edel gar waidlich von dannen;  
Ihn sahen daher kommen König Gunthers Mannen,  
Sie liefen ihm entgegen und nahmen ihm ab das Ross;  
Da führt' er an dem Sattel einen Bären stark und groß.

Als er entseßen vom Pferde, da löste er ihm die Band',  
Von den Füßen und vom Maule; bellen begann zur Hand  
Biel laut alles Gehünde, als es den Bären ersah;  
Das Thier wollte zum Walde; viel Noth und Schreck erhob sich da.

\* Billeweiz: Luch.

Der Bär vor dem Lärmen lief zu der Küche hin;  
 Hei, was er Küchentrachte trieb vom Feuer darin!  
 Viel der Kessel wurden gerührt, zerrissen mancher Brand;  
 Hei, was man guter Speise in der Asche liegen fand!

Da sprangen von den Tischen die Herrn und ihre Mannen.  
 Der Bär begann zürnen; der König hieß los spannen  
 Alles das Gehünde das an den Seilen lag;  
 Und ging es gut zu Ende: fröhlich gewesen wär' der Tag.

Mit Bogen und mit Spießen, — nicht ließ man es anstehn —  
 Ließen die viel Kühnen wo man sah den Bären gehn;  
 Doch waren da so viel Hunde, daß da Niemand schoß;  
 Weitum alles Gebirge hallte von Lärmen und Getos.

Der Bär da zu fliehen vor den Hunden begann;  
 Ihn konnte folgen Niemand als nur der Kriemhilde Mann;  
 Der erlief ihn mit dem Schwerte, zu Tod er ihn da schlug.  
 Hinwieder zu dem Feuer darnach man den Bären trug.

Da sprachen, die das sahen, er wäre ein kräftiger Mann.  
 Zu Tische hieß man gehen die Jagdgesellen dann;  
 Auf einem schönen Anger saßen ihrer genug;  
 Hei, was man reicher Speise herbei den edeln Jägern trug!

Zu kommen säumten die Schenken, die tragen sollten Wein.  
 Es konnte baß gedienet den Helden nimmer seyn;

Hätten sie darunter nicht so falschen Mut:  
So wären wohl die Ketten vor aller Schand' in sicherer Hut.

Des hatte der Mann des Todes keinen Gedanken da,  
Daß er ihrer Untreue irgend sich versah.  
Er war in ganzer Tugend aller Falschheit bloß;  
Seines Sterbens seit entgelten mußte, Wer sein doch nie genoß!

Da sprach der Herre Sigfrid: „Eins nimmt mich Wunder gar,  
Da doch man aus der Küche uns bringt viel Gutes dar,  
Warum uns die Schenken dazu nicht bringen Wein?  
Pfllegt man nicht daß der Jäger: mag ich nicht Jagdgeselle seyn.

Ich hätte wohl verdienet, daß man mein daß nähme wahr.“  
Der König von seinem Tische entbot ihm mit Falschheit dar:  
„Man soll's Euch gerne büßen, so an Etwas ist Noth;  
Daran ist schuldig Hagen; der will durch Durst uns haben todt.“

Da sprach von Tronege Hagen: „Biel lieber Herre mein,  
Ich wäunte, daß das Pirschen heute sollte seyn  
Drüben im Spechtsharte; den Wein sandt' ich dahin;  
Bleiben heut wir ungetrunken; ich will mich hüten fürderhin.“

Da sprach der Herre Sigfrid: „Ich weiß ihnen schlimmen Dank.  
Man sollte mir sieben Lasten Meth und Lautertrant  
Haben hieher geführt; so das nicht sollte seyn,  
Sollte man uns haben gelagert näher an den Rhein.“

Da sprach von Tronege Hagen: „Ihr edlen Ritter gut,  
 Ich weiß hier in der Nähe einen Bronn mit kalter Flut,  
 Daß Ihr nicht mehr zürnet, wollen dahin wir gehn.“  
 Der Rath war manchem Degen zu viel großen Sorgen geschehn.

Sigfrid den Recken zwang des Durstes Noth,  
 Den Fißch ohne Weilen zu rucken er gebot,  
 Er wollte durch die Berge zu dem Bronnen gehn.  
 Der Rath war mit Tücken von den Recken so geschehn.

Die Thiere hieß man auf Wägen führen in das Land,  
 Die da hatte erlegt die Sigfrides Hand.  
 Wer das immer schaute, hoch zu seinen Ehren sprach;  
 Hagen seine Treue gar übel an Sigfriden brach.

Da sie wollten von dannen zu der Linde breit,  
 Da sprach von Tronege Hagen: „Mir ward oft gefait:  
 Daß Niemand könne folgen dem Kriemhilden Mann,  
 Wenn er viel eilend laufe; wollt' er uns das doch sehen la'n!“

Da sprach von Niederlande der kühne Sigfrid schier:  
 „Das möget Ihr wohl versuchen, wollt Ihr laufen mit mir  
 Zur Wette nach dem Bronnen; so das ist geschehn,  
 Den man sieht gewinnen, dem soll den Preis man zugestehn.“

„Nun wollen wir's auch versuchen,“ sprach Hagen der Degen.  
 Da sprach der starke Sigfrid: „So will ich mich legen  
 Zu Euren Füßen nieder auf das Gras.“  
 Als er solches hörte, wie lieb war dem König Gunther das!

Da sprach der kühne Degen: „Noch mehr will ich Euch sagen:  
Alle meine Rüstung will ich mit mir tragen,  
Den Speer sammt dem Schilde und all mein Pirschgewand.“  
Den Köcher sammt dem Schwerte alsobald er um sich band.

Von dem Leibe zogen ab sie dann die Kleide,  
In zwei weißen Hemden sah man sie stehen Weide;  
Wie zwei wilde Panther sie liefen durch den Klee;  
Ankommen bei dem Bronnen sah man den kühnen Sigfrid eh.

Den Preis in allen Dingen trug er vor manchem Mann;  
Das Schwert löst' er halbe, den Köcher ablegt' er dann.  
Den starken Speer er lehnte an der Linde Ast;  
Bei des Bronnens Fluten stand so da der herrliche Gast.

Die Sigfrides Tugenden waren viel groß.  
Den Schild er legte nieder, wo der Bronnen floß,  
Wie heiß er auch dürstete, der Held doch nicht trank,  
Bevor der König getrunken; des' sagt' ihm der viel bösen Dank.

Der Bronnen der war kühle, lauter und gut;  
Gunt'her sich da neigete nieder zu der Flut;  
Als er hatte getrunken, auf richter' er sich dann.  
Also hätt' auch gerne jetzt der kühne Sigfrid gethan.

Da entgalt er seiner Tugend; weit weg hatte Hagen  
Das Schwert sammt dem Bogen gar heimlich getragen;  
Hin sprang er dann wieder wo den Speer er fand;  
Er spähte nach einem Zeichen an des kühnen Helden Gewand.